

Neu eingefädelt

Handarbeit zwischen Tradition und Slow Fashion

von Gabriele Bauer-Feigel

Das Stadtmuseum Fellbach bei Stuttgart hat im November eine Ausstellung eröffnet, die unter dem Titel „Neu eingefädelt“ den Anspruch hat, „Handarbeit zwischen Tradition und Slow Fashion“ zu präsentieren, wie es der Untertitel ausdrückt.

Das Team des Stadtmuseums formuliert selbst, dass es ein „Wagnis“ sei, sich auf eine Ausstellung zum Thema Handarbeit einzulassen. Viel zu oft scheinen unsere ZeitgenossInnen damit die Attribute „altmodisch“ und „angestaubt“ zu verknüpfen, um den Ausstellungsflyer zu zitieren. Den BesucherInnen der Ausstellung werden tatsächlich zahlreiche Proben früherer handarbeitlicher Tätigkeiten präsentiert – Stickmustertücher, Stopfproben, sorgfältig geführte Schülerinnen-Hefte aus längst vergangenen Handarbeitsstunden oder sorgsame Stickereien auf älteren Kleidungsstücken. An einer Wand befindet sich eine von Thérèse de Dillmont – der bekannten Autorin der „Enzyklopädie der weiblichen Handarbeiten“ - verfasste Warnung, dass man beim Arbeiten immer auf die korrekte Körperhaltung zu achten habe. Erinnerungen werden wach, man kommt leicht ins Erzählen, wenn man die Ausstellung nicht allein besucht.

Die klassischen Arbeitsproben kombinieren die AusstellungsmacherInnen bereits im Eingangsbereich mit Stücken aus unserer heutigen Zeit. Da ist zum Beispiel

eine Jeans, die mit Shibori-Stickerei aufgewertet wurde, also in unserem neuen Sprachgebrauch ein Upcycling erfahren hat. Oder zwei schlichte Kleidungsstücke, die durch eine aufwändig geknotet wirkende Struktur nicht nur aktuell, sondern künstlerisch und futuristisch aussehen. Sie sind ein Teil der Beiträge, die das Museum einer projektartigen Zusammenarbeit mit AbsolventInnen des Studiengangs Mode der Hochschule in Pforzheim verdankt.

Bei näherem Hinschauen entpuppen sich die geknotet wirkenden Oberflächen als Gestrick. Die angehende Modeschöpferin Rebecca Madlene Wiedmann gibt ihre Herangehensweise preis: „Dabei entwickelte ich eine eigene Stricktechnik, in der ich symmetrische bereits gestrickte Flottungen wieder aufnahm. Der (orangefarbene, Anmerkung der Verfasserin) Jumpsuit besteht aus elf aneinandergesetzten Teilen, basierend auf technologischem Lasercut und echter Handarbeit.“ So ist das zu lesen auf einer der separaten Karten, die das Museum zur Mitnahme bereitgelegt hat. An dieser Stelle bekommt das Handwerkliche eine zukunftsweisende Funktion – Fachleute freuen sich...

Die Ausstellung lebt nicht nur von dem Kontrast zwischen alt und neu, zwischen Tradition und heutiger Weiterführung. Auch durch die verschiedenen gedanklichen Ansätze, die in kleinen Gruppen

Gabriele Bauer-Feigel
Historikerin, Modemuseum Feigel, Lehrerin





Fotos:
Gabriele Bauer-Feigel

Stadtmuseum Fellbach
Hintere Straße 26
70734 Fellbach

Telefon: 0711 5851-7592
E-Mail: stadtmuseum@fellbach.de

präsentiert werden, wird die Ausstellung kurzweilig. Techniken wie Nähen, Häkeln, Sticken, Stricken und Klöppeln werden in separaten Zusammenstellungen kurz thematisiert. Ein anderer Bereich befasst sich mit den Erinnerungen, die Besitzerinnen mit einem gehandarbeiteten Stück verbinden – egal, ob als Geschenk erhalten oder selbst hergestellt.

Wir begegnen auch dem wieder aktuellen gedanklichen Ansatz, Vorhandenes weiterleben zu lassen, an verschiedenen Stellen – da gibt es ein Sommerkleid mit einem bestickten Oberteil, das früher eine Tischdecke war, oder ein festliches Seidenkleid, zusammengesetzt aus feinen ehemaligen Krawatten.

Last but not least lässt uns der junge Künstler Widukind Penzkofer teilhaben an seiner Auseinandersetzung mit gestickten Sinn-Sprüchen, wie sie in früheren Haushalten allgegenwärtig waren.

Es war schon die Rede von Karten, die das Museum zur Mitnahme bereitgelegt hat. Bei genauerem Hinsehen tragen auch diese Karten zur Vielfalt der Ausstellung bei. Sie dokumentieren handarbeitlich Ansätze im Werk zahlreicher KunsthandwerkerInnen und UnternehmerInnen. Das heißt, die Ausstellungsmacher haben sich in der Umgebung umgesehen und Textilschaffende zu ihrer persönlichen Arbeit befragt. Da lesen wir zum Beispiel von Laurine Vera Daiß aus Schorndorf den Satz, „Ich möchte Know-How und regionale Ressourcen wieder aufleben lassen.“ Susanne Bäuerle aus Plochingen wird so zitiert: „Ich wünsche mir, dass es wieder wichtiger wird, Kleidung gut zu machen.“ Die Inhaberin eines ortsansässigen Wollgeschäfts bestätigt uns mit den Worten, „Stricken ist Verbundenheit und Wellness in einem.“

Doch nicht nur Schaffende aus der Region wurden befragt – das Unterneh-

men „Räubersachen“ aus Halle an der Saale trug das Statement „Nach kaputt kommt schöner“ bei, ebenso, wie wir der in unseren Verbandskreisen schon bekannten Initiative „Rita in Palma“ aus Berlin in der Ausstellung in Form einer Karte sowie einiger zum Verkauf angebotenen Schmuckstücke wieder begegnen. Die konsequente Haltung des jungen Modeschöpfers Marco Blazevic, der in Antwerpen arbeitet, möchte ich zum Schluss wiedergeben. Sie ist ebenfalls auf einer separaten Karte nachzulesen: „Das Handwerk hat den ... Modeschöpfer ebenso begleitet wie die Erzählungen seines Großvaters. In seinen Entwürfen folgt Marco dessen Maxime ‚niemals Dinge wegwerfen!‘ Sämtliche Kleidungsstücke werden ausschließlich aus recycelten Materialien angefertigt. ‚Respektiere alles, was Dich umgibt.‘“

Können wir also hoffen, dass die im Flyer angesprochene „Hochkonjunktur“ der „DIY-Bewegung“ ihre Wirkung hat und handwerkliches Können weiter kultiviert und zur Anwendung bringt?

